



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Die Verkehrung der Fronten im Wahlkampf

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

webe. Die Beschränkung der Rüstungen war von Frankreich wiederum verweigert und Deutschlands Gleichberechtigung in der Praxis abermals verleugnet worden.

Aber selbst diese elementaren Vorgänge verschwanden hinter dem ostasiatischen Konflikt, der auf dieser Tagung in die Entscheidung wuchs. Der Ausschuß des Völkerbundes hatte die Japaner vor die Frage gestellt, ob sie bereit seien, die Souveränität Chinas über die Mandschurei anzuerkennen oder nicht. Japan antwortete mit Nein und trat aus dem Völkerbund aus.

\*

Der Widerhall der Genfer Vorgänge kam in Deutschland nicht zu voller Geltung, da der Wahlkampf zu einer allgemeinen Auseinandersetzung geworden war. Auch die Opposition zog getrennt zu Feld, aber sie war weniger auf ein großes Prinzip verpflichtet als die Regierungsparteien. Das Zentrum und die bayrische Volkspartei konnten sich nicht mehr in die Front der Linken eingliedern lassen, sondern fochten ohne Anlehnung in der Mitte und wären in dieser Stellung hart bedrängt worden, wenn ihnen nicht besondere Umstände den Kampf erleichtert hätten. Die bayrische Volkspartei hatte den schwierigeren Stand. Sie kämpfte auf einer süddeutschen Front, die als solche gar nicht mehr bestand. Als sie mit offenem Widerstand gegen etwa vorhandene Reichserektionspläne drohte und sich auf die monarchische Tradition besann, antwortete ihr der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der doch selbst ein Bayer war, daß separatistische Gedanken nicht in Lauf gesetzt werden dürften. Die Reichsregierung kenne keine Mainlinie.

Das Zentrum focht noch einmal als Verfassungspartei. Es besaß in Brüning den berufenen Führer, und man sah den Mann, der als Reichskanzler die Menge und die Repräsentation gemieden hatte, nun in großen öffentlichen Versammlungen die Massen zu Rundgebungen entflammen, die mehr noch für ihn als für seine Sache zeugten.

Aber die größte Wirkung übte auch diesmal Hitlers mitreißende Persönlichkeit. Er wuchs in diesem Wahlkampf über sich hinaus.



Nicht der Reichskanzler, sondern der Kanzler, der aus dem Volke aufgestiegen war, trat auf die Tribüne. Er schuf seinem Amte eine neue Gloriole und ist als Volkskanzler aus diesem Wahlkampf hervorgegangen.

So wurde diese Reichstagswahl zu einer Auseinandersetzung, in der die Parteien zum erstenmal mit klar und gerade ausgerichteten Fronten um die Entscheidung rangen, eine Entscheidung, die noch einmal auf des Messers Schneide stand, denn nun kam jede Stimme zu Gewicht. Die Stärken der großen Parteien hatten sich gesetzt. Der Nationalsozialismus war durch die Übernahme der Regierung, die ihn im Bunde mit den Deutschnationalen und dem Stahlhelm sah, nicht von seiner Grundsätzlichkeit und seiner antimarxistischen Parole abgedrängt worden, aber er besaß trotz der Verfügung über den Staatsmechanismus nicht die volle Bewegungsfreiheit, die das Privileg jeder rücksichtslos vorgehenden großen Oppositionspartei ist. Adolf Hitler hat nicht am Erfolg gezweifelt. Sein unbeirrbarer Instinkt witterte Morgenluft, wo Rechner und Klügler noch im Dunkel tappten.

Als der Februar sich neigte, schwoll der Wahlkampf zu unerhörter Fülle. Ganz Deutschland war in den Wahlversammlungen, überall dröhnte der Marschtritt der Massen, kommunistischer Terror malte blutige Zeichen in das bewegte Bild. Mit eiserner Faust griff Göring, der jetzt die preussische Polizeimacht unter sich hatte, in das Getriebe und scheute weder vor Verboten noch vor Verhaftungen zurück, um die marxistische Propaganda einzudämmen. Auch die Sozialdemokratische Partei sah sich zuletzt ganz in die Verteidigung gedrängt.

Da flammte in der Nacht auf den 28. Februar plötzlich die Kuppel des Reichstagsgebäudes von einem im Innern gelegten Brand. Die erste Hilfe war schon zur Stelle, als der Feuerschein noch spukhaft an den Fenstern hinkief, aber es waren der Brandherde zu viele, so daß man das Innere des Riesenbaues verloren geben mußte. Als loderndes Fanal stand die geborstene Kuppel in der Nacht. Van der Lubbe, ein junger holländischer Kommunist, auf frischer Tat ertappt, ließ sich als Brandstifter willig abführen. Er war ganz von dem Bewußtsein einer herostratischen Tat getragen,